



*Vor etwa 97 Tagen sind wir in Managua/Nicaragua gelandet. Vor etwa 96 Tagen bin ich in meine Gastfamilie nach Condega gezogen. Vor etwa 75 Tagen habe ich meine Arbeit im Projekt INPRHU begonnen ... aber angekommen bin ich zu dieser Zeit noch nicht. Um wirklich in einem fremden Land anzukommen, bedarf es etwas mehr Zeit, wie ich in den letzten 3 Monaten feststellen konnte. Aus diesem Grund steht mein erster Vierteljahresbericht unter dem Motto **„Integration“**. Integration in alle wichtigen Lebensbereiche wie Sprache, Familie, Arbeit, Land und Kultur.*

*„Zwischen zwei Welten“*

Versuch einer

## Integration

{ [In-te-gra-ti'on] die; 1 Herstellen eines Ganzen aus Einzelteilen, 2 Vereinigung, 3 Eingliederung in eine gesellschaftliche od. soziale Ordnung }

### Land und Kultur

Die Realität Nicaraguas begegnete uns mit den ersten Schritten, die wir aus dem klimatisierten, stilistisch sehr europäisch geprägtem Flughafen taten. Bettelnde Straßenkinder begrüßten uns auf den Straßen Managuas mit ihrer Bitte nach ein wenig Geld und zum ersten mal kam uns eine leise Ahnung, worauf wir uns eingelassen hatten. Erste Begegnungen in einem Entwicklungsland, die wir die Nacht über im Hotel, in das wir flüchteten, verarbeiten konnten.

Um einen Eindruck von der Hauptstadt Nicaraguas zu bekommen, ging es am nächsten Tag auf Stadtrundfahrt im Turibus. Durch den drängelnden Verkehr auf den von Fahrzeugen, Menschen und Tieren überfüllten Straßen, vorbei an ärmlichen, heruntergekommenen Stadtvierteln und prachtvollen Sehenswürdigkeiten. Und auch wenn man das Kontrastbild von Arm und Reich aus anderen Städten fast schon gewohnt ist, war es erschreckend zu sehen wie groß hier der Anteil der Bevölkerung ist, welcher am äußersten Existenzminimum lebt.



*[Managua - Plakate der „Null Hunger“  
Kampagne (Hambre Cero) neben  
McDonalds Werbeplakaten]*



*[Straßen Managuas]*



*[Spielende Straßenkinder  
vor ihrem Wohnviertel]*

Außerhalb der Stadtkerne und in ländlicheren Gebieten ist die Atmosphäre zwar gelassener (weniger Gewalt, weniger Drogenmissbrauch, weniger Prostitution ..) aber auch hier leben die Menschen in einfachsten Lebensverhältnissen. Kleine Hütten oder Häuser in denen eine relativ große Anzahl von Menschen lebt, meistens zusammen mit allerlei Getier. Die Ernährungsvielfalt beschränkt sich häufig auf Reis, Bohnen und Tortilla als Hauptnahrungsmittel. Der Zugang zur Bildung bzw. die Möglichkeit für die Kinder eine Schule zu besuchen ist in den meisten Bezirken theoretisch gegeben, kann aber oft nicht wahrgenommen werden, weil die Familien darauf angewiesen sind, dass ihre Kinder arbeiten gehen. Auch die medizinische Versorgung hat sich verbessert, hängt aber immer noch zu sehr von den finanziellen Mitteln der Familien ab.

Aber um dieses trüb klingende Bild Nicaraguas zu korrigieren muss man hervorheben, dass die Mentalität der Bevölkerung alles andere als trübsinnig ist.

*„Zwischen materieller Armut und zwischenmenschlichem Reichtum“*

Meine Eindrücke von Begegnungen mit den Menschen in diesem Land sind fast durchweg positiv. Trotz materieller Armut erfährt man hier eine Gastfreundschaft, die weit ausgeprägter ist als die, die man aus unseren Verhältnissen kennt. Die Häuser stehen ständig offen, bereit Besuch zu empfangen und bereit zu teilen was da ist. Das gesellschaftliche Zusammenleben trägt einen hohen Stellenwert, was im ständigen Zusammensein mit der Familie und auch durch das Interesse an neuen Bekanntschaften deutlich wird. Ich in meiner Position als Ausländerin in diesem Land, bin oft auf reges Interesse an meiner Kultur, meinem Land und an meiner Person gestoßen. Diese Offenheit und Unvoreingenommenheit machten es mir häufig viel leichter auf die Menschen zuzugehen und mit ihnen zusammen zu leben.



[Venecia - ländliche Wohngemeinschaft]



[„Vom Holz- zum Blechhäuschen“]



[Kochen bei Freunden]

Das Interesse an der eigenen Gesellschaft zeigt sich auch an der regen Partizipation der Bevölkerung an der Politik des Landes. Zu heutiger Zeit besteht der Wahlkampf hauptsächlich zwischen drei führenden Parteien. Derzeitiges Regierungsoberhaupt ist Daniel Ortega von der sandinistischen, nationalen Befreiungsfront FSLN (Frente Sandinista de Liberación Nacional). Die linke Befreiungsbewegung der Sandinisten stürzte im Jahre 1979 die Somoza Diktatur, welche das Land beherrschte.

Der FSLN gegenüber steht vor allem die liberal orientierte PLC (Partido Liberal Constitucionalista) und die konservative PC (Partido Conservador).

Aus diesen gegensätzlich orientierten Parteien, der politischen Historie des Landes und der Abhängigkeit der Menschen von der Politik, resultiert ein emotionaler Wahlkampf, der nicht selten in gewalttätigen Protesten und Demonstrationen endet.

Uns Freiwilligen ist es nicht erlaubt uns in politische Märsche oder Demonstrationen zu integrieren, was auf der einen Seite, wegen dem geschilderten Gewaltpotential und unserer Funktion als Repräsentanten eines Landes verständlich ist. Auf der anderen Seite finde ich ein solches politisches Engagement der Bevölkerung, abgesehen von den gewalttätigen Ausbrüchen, beispielhaft für eine lebendige Politik, Meinungsfreiheit und Interesse an gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen.

Teil der „Integrationsphase“ in Land und Kultur Nicaraguas waren auch Ausflüge in verschiedene Naturschutzgebiete. Nicaragua trägt nicht umsonst den Titel „Land der Seen und Vulkane“, denn die Natur ist überaus beeindruckend. Wir besuchten unter anderem das Naturreservat „Miraflores“, welches man auf Grund der Größe, Vielfältigkeit und Wegbeschaffenheit besser zu Pferd erkundet.

Wasserfälle bieten Gelegenheit zum Baden, Bananenstauden zur Stärkung, auf einer Erkundungstour, die durch immer wieder neue Facetten der Landschaft unmöglich zu vollenden scheint.



[Ausritt durch Mirafior]



[Wasserfall in der Nähe von Esteli]



[Cañon de Somoto]

Auch im „Cañon de Somoto“ stießen wir an unsere Grenzen. Drei landeskundige Männer führten uns einen Tag lang, mit Schwimmweste bekleidet durch einen Fluss, der zwischen riesigen Felswänden hindurchfließt. Das Fortbewegen über ein steiniges Flussbett, über Felsen und durch Strömungen war für uns eine nicht gerade ungefährliche Herausforderung, aber gleichzeitig ein sehr spaßiges Abenteuer.

### Familie

Die Integration in meine Gastfamilie hier in Condega ist mir wohl von allem am leichtesten gefallen, bzw. war es auch ein passiver Prozess und ich wurde von Anfang an als Familienmitglied aufgenommen. Ich wohne zusammen mit meiner Gastmutter, meinem Gastbruder und meiner Gastschwester, wobei sich oft auch noch Freunde oder andere Familienmitglieder in unserem Haus aufhalten. Meine Gastmutter hat einige Freunde in europäischen Ländern, wie z.B. in England und Spanien, die häufig zu Besuch kommen. Diese Erfahrung und Offenheit für andere Kulturen trägt sicherlich dazu bei, dass sie gut weiß, sich auch auf fremde Sitten und Gewohnheiten einzustellen. Natürlich ist meine Absicht mich so weit es geht an den nicaraguanischen Tagesablauf anzupassen, dennoch hat meine Gastmutter nicht gleich erwartet, dass mit meinem Einzug, Reis und Bohnen zu meinem Lieblingsgericht wird, sondern hat versucht auch die europäische Küche nach Möglichkeit mit einzubeziehen. Mittlerweile hat sich unser Verhältnis zu einem Freundschaftlichen entwickelt und wir unternehmen sehr viel zusammen.



Die meiste Zeit verbringen die Nicaraguaner in ihren Familien. Das Familienleben ist deshalb von großer Bedeutung und häufig ist noch eine traditionelle Rollenverteilung zu erkennen. Damit wären wir bei dem Problem des Machismos, der hier noch weit verbreitet ist. Von der Annahme, dass allein die Frau für das Haus, die Kinder und das Kochen zuständig ist, bis hinzu familiärer Gewalt, Betrug und Vergewaltigung. Viele Frauenprojekte und Organisationen unterstützen mittlerweile die Frauen bei ihrem Versuch der Emanzipation.

Auch die strenge religiöse Einstellung einiger Familien und die Kirche an sich, bremsen viele wichtige Prozesse, wie z.B. im Sektor sexueller Aufklärung von Jugendlichen.

Bei Betrachtung solcher Schwierigkeiten und Eigenschaften dieser Gesellschaft befinde ich mich wieder in einem Zwiespalt. Auf der einen Seite wird erwartet, dass ich mich integriere, anpasse und mit dem Charakter des Landes lebe, auf der anderen Seite kann ich manche Dinge nicht still akzeptieren, weil sie meinen Ansichten sehr gegensätzlich gegenüberstehen.

*„Zwischen Tradition und Wandel“*

Mit der Ideologie des Projektes INPRHU kann ich mich jedoch gut engagieren ...





*[INPRHU-Team]*



*[Gruppenarbeit HIV-Prävention]*



*[Seminar zur Schulung der Jugendlichen]*

## Arbeit

**INPRHU** - *Instituto de Promoción Humana*

*Soziale, regierungsunabhängige Institution für Kinder und Familien.*

*Bildungsmaßnahmen, Freizeitaktivitäten und Aufklärung in allen wichtigen Lebensbereichen gehören zu den Hauptaufgaben.*

Nach einem zweiwöchigen Sprachkurs begann ich Anfang September meine Arbeit im Projekt INPRHU. Dieser Sprachkurs hat mich jedoch anfangs längst nicht so weit gebracht, dass ich problemlos hätte meine Arbeit beginnen können. Nur in Teilbereichen, welche sprachlich nicht sonderlich anspruchsvoll sind, wie zum Beispiel Spielen und Basteln mit den Kindern, konnte ich mich die erste Zeit einbringen. Zur aktiven Teilnahme an anspruchsvolleren Projekten, wie zum Beispiel dem HIV-Präventionsprojekt, gehörte eine lange Phase der Einfindung und der sprachlichen Verbesserung. In der ersten Zeit war ich also meistens in der Rolle des Hilfebedürftigen und konnte nur teilweise produktiv mitarbeiten.

*„Zwischen Lernen und Helfen“*

Mittlerweile habe ich mich recht gut eingefunden, arbeite an einigen Projekten und habe außerdem auch schon eigene Projektideen verwirklicht. Hauptsächlich bin ich an dem HIV-Präventionsprojekt beteiligt.



*[Veranstaltung zur HIV-Prävention/  
AIDS-Test]*



*[Rollenspiel zur HIV Aufklärung]*



*[Jugendliche Teilnehmer/innen der  
Seminare - Viele schon mit eigenen  
Kindern]*

Bei diesem Projekt geht es um Aufklärung und Sensibilisierung der Jugendlichen bezüglich der Gefahren dieser Krankheit. Dazu bereiten wir Materialien und Seminare vor und besuchen verschiedene Randgebiete und umliegende Orte von Condega, um die Jugendlichen zu diesen Veranstaltungen einzuladen. Zwei Jugendliche aus jedem Bezirk werden dann ausgebildet bzw. geschult in diesem Thema, um es an andere Jugendliche in ihrem Ort weiterzugeben. Des Weiteren bekommen sie Materialien von uns gestellt, um ihre Arbeit fortzusetzen. Zu der Verbreitung des Themas gehören weitere Seminare, organisiert von den geschulten Jugendlichen in den jeweiligen Bezirken. Einige dieser Veranstaltungen werden wiederum auch von uns besucht, zur Überprüfung, Hilfe und Bewertung.

Zur Evaluation des Projektes "HIV-Prävention" ist zu sagen, dass die im Projekt ausgerichteten Schulungsseminare immer mit Engagement entgegengenommen werden und die Jugendlichen, welche sich bereit erklärt haben dieses Thema weiterzugeben, mit Interesse teilnehmen.

Mit den Veranstaltungen in den einzelnen Bezirken ist es etwas schwieriger. Viele Jugendliche kommen häufig nicht aus Interesse am Thema, sondern um Freunde zu treffen und um aus ihrem monotonen Alltag herauszukommen, da es für Jugendliche und Kinder hier nicht viele Beschäftigungsalternativen gibt. Aus diesem Grund fehlt es in den Seminaren häufig an der Disziplin, konzentriert an einem Thema zu arbeiten und zuzuhören. Die leitenden Jugendlichen haben es also häufig sehr schwer mit ihrer Aufgabe. Zur Unterstützung versuchen wir in der INPRHU die Planung der Seminare die verwirklicht werden sollen, möglichst abwechslungsreich zu gestalten. Es wird mit verschiedenen Materialien gearbeitet, Spiele werden eingeplant und unterschiedliche Unterrichtsformen werden angewandt, soweit es unsere Möglichkeiten zulassen.



[Tagesmotivation]



[Fortbildungsseminar INPRHU]

Auch für das INPRHU-Team gibt es Fortbildungen. Einmal pro Woche referieren einige meiner Arbeitskollegen über spezielle Themen, die dem Team bei der Arbeit hilfreich sein könnten. So war zum Beispiel unser erster Themenblock "Konflikte", mittlerweile geht es um "Menschenrechte" und "Partizipation in wichtigen Lebensbereichen".

Meine Meinung zu diesen Fortbildungen ist ein wenig kritisch. Sicherlich haben wir sehr wichtige Themen angesprochen und hilfreiche Schlüsse gezogen, auf der anderen Seite jedoch musste ich feststellen, dass die Nicaraguaner eine Ewigkeit über ein Thema sprechen können. Es wird viel Aufwand betrieben um über Fragen zu diskutieren, die offensichtlich und leicht zu beantworten sind. Außerdem werden Schlüsse und Erkenntnisse, die gewonnen wurden, immer und immer wieder zusammengefasst, wiederholt und gepredigt.

Meiner Ansicht nach bestehen diese Seminare aus viel Aufwand, viel Organisation und viel Zeit, für Antworten oder Erkenntnisse, die man hätte in einem effektiveren Prozess filtern können.

### *"Zwischen unterschiedlichen Ansichten von Effektivität"*

Die erste Zeit war ich viel davon abhängig, dass mich meine Arbeitskollegen in den Arbeitsalltag integrieren, mir sagen was ich machen oder wo ich helfen kann, und davon, wie weit ich in der Lage war dieses sprachlich umzusetzen. Die ersten Schritte aus dieser Abhängigkeit waren zum Beispiel das Gründen eines Englischkurses. In den Schulen gibt es zwar Englischunterricht bis zu fünf Schuljahren, die meisten verlassen diesen aber ohne sich selbst auf Englisch vorstellen zu können.







*[Vorbereitungen Englischkurs]*



*[Einige, wenige Brettspiele stehen  
Den Kindern zur Verfügung]*



*[Kamilo und die nicht zu bendigen Jungs  
des Fußballteams =)]*

Diese Tatsache ist nicht zuletzt bedingt durch schlechten Unterricht, unqualifiziertem Lehrpersonal, aber auch durch überfüllte Klassen und allgemein schlechten Lernbedingungen.

Der Englischunterricht in der INPRHU ist eine Option, die wir den Nicaraguanern geben können und die sie mit Interesse annehmen. Angefangen haben Tatjana (andere Freiwillige aus Deutschland) und ich mit einem Kurs, zwei Tage pro Woche. Mittlerweile ist das Interesse so groß, dass wir den Kurs auf Grund der Teilnehmeranzahl und der unterschiedlichen Niveaus, in zwei Kurse geteilt haben.

Deswegen sind wir im Moment viel mit Vor- und Nachbereitungen des Unterrichtes beschäftigt und damit, wie schwierig es ist eine Fremdsprache in einer anderen Fremdsprache zu vermitteln.

Resultierend aus der Beobachtung, dass es so gut wie keine Beschäftigungsmöglichkeiten für Kinder gibt, habe ich ein weiteres Projekt gestartet. Die Kinder und Jugendlichen können in der INPRHU zwar an Kursen, wie zum Beispiel Tanz-, Mal- und Sportkursen teilnehmen, das aber nur zu bestimmten Zeiten und an bestimmten Tagen. In ihrer übrigen Freizeit, die bei den Kindern die nicht zur Schule oder Arbeiten gehen den ganzen Tag andauert, spielen sie auf der Straße.

Die Idee ist also, Beschäftigungsmöglichkeiten zu bieten, in einem Zentrum, das in dieser Hinsicht eigentlich ausgestattet sein sollte. Deswegen gibt es nun täglich eine Spielstunde mit Brettspielen, Bällen und Gruppenaktivitäten für die Kinder.

Teil meiner Integrationsphase ist auch die Partizipation in allen Teilbereichen und Angeboten, die es in unserem Projekt gibt. So halte ich mich auch häufig im Zeichenkurs auf, oder bastele mit den Kindern im Handarbeitsraum. Als Teil des interkulturellen Austausches lerne ich dann wie man eine "Piñata" bastelt und ich zeige ihnen Dinge, die ich aus Deutschland kenne.



[Kinderspielstunde]



[Vorbereitungen]



[Twister]

Vor ein paar Tagen haben wir zum Beispiel versucht, die unterschiedlichen Häuser dieser Welt zu zeichnen und sie waren überrascht wie merkwürdig und riesig die Häuser in Europa aussehen. Auch jetzt zur Weihnachtszeit bietet sich viel Gelegenheit verschiedene Bräuche und Sitten auszutauschen. So feiern wir jetzt nicaraguanisches Weihnachten mit deutschen Sitten wie Adventskranz und dank meiner Mama auch mit Adventskalendern, die bisher hier unbekannt waren. Von dem Weihnachtsfest in Nicaragua berichte ich dann genauer in drei Monaten.

### Planung

Die nächste Zeit werden Tatjana und ich an einem neuen, eigenen Projekt arbeiten. Wir werden Veranstaltungen mit den Müttern der Jugendlichen des HIV-Projektes veranstalten und Informationsmaterial vorbereiten. Die Grundidee ist eigentlich Kondome an die Jugendlichen des Projektes zu verteilen, was sich leichter anhört als es ist. Viele Elternteile würden entweder auf Grund ihrer strengen religiösen Einstellung nicht tolerieren, dass ihre Kinder im Besitz von Verhütungsmitteln sind, viele wollen aber auch nicht wahrhaben und akzeptieren, dass ihre Kinder sehr früh schon sexuellen Kontakt haben. Auf Grund dessen, der Aidsrate und der Tatsache dass viele Mädchen schon mit vierzehn Jahren schwanger sind, starten wir den Versuch eines Aufklärungsprojektes. Das HIV-Präventionsprojekt der INPRHU richtet sich an die Jugendlichen. In diesem neuen Projekt werden wir auch die Eltern und speziell die Mütter mit einbeziehen. Die Idee ist, vor den Gefahren einer HIV-Infektion zu warnen, frühe und ungewollte Schwangerschaften zu vermeiden, indem wir über die Notwendigkeit und den Gebrauch des Verhütungsmittels berichten. Hinzu kommt, dass Abtreibung in diesem Land verboten ist und die Zahl der jungen Mütter zunimmt. Zur Projektvorbereitung werden wir unter anderem in den nächsten Tagen selbst einen Aids-Test machen lassen, um den Jugendlichen und Müttern von der Prozedur genauer berichten zu können. Des Weiteren werden wir Vorgespräche mit Elternteilen führen, die uns hoffentlich Anregungen geben können, wie wir dieses, hier sehr heikle Thema, geschickt verpacken und vermitteln.



[Condega]



[Gemälde-Kaffeepflanzung]



### Aussichten

Ich glaube ich kann behaupten mich nach drei Monaten gut eingelebt zu haben, sowohl in das Familienleben, in die Kultur und in auch in meinem Projekt. Sicherlich bin ich durch meine europäische Vergangenheit geprägt und kollidiere noch manchmal mit der neuen Kultur, aber ich hoffe ich bin auf einem guten Weg hier ein Maß zwischen Akzeptanz und Eigensinn zu finden.

Auf jeden Fall habe ich mich soweit eingelebt, dass ich mich immer mehr auf meine Arbeit konzentrieren kann, was mir sehr wichtig ist. Und in welcher Hinsicht man jetzt "Integration" auch definieren mag, halte ich die Integrationsstufe in der ich mich befinde, für meine Situation angebracht. Einerseits lebe ich ein Jahr in einem fremden Land und in einer anderen Kultur, in die ich mich einfinden möchte, andererseits bin ich aber zugleich Repräsentant meiner Kultur, von der ich auch versuchen werde, ein Stück zu vermitteln.



Muchos  
Saludos,  
Julia



